Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Land]. 1942-1943 1942

279 (27.11.1942)

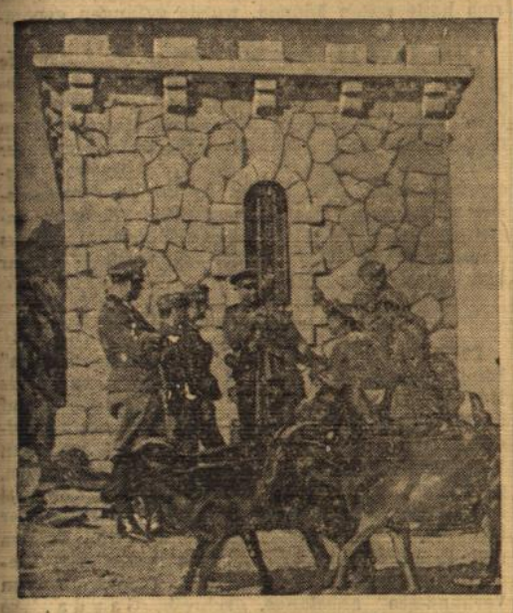
Visual Library

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn

Anzeiger vom Kinzigtal / Kinzigtäler Nachrichten

Ausgabe B | Nummer 279 | Haslach, Freitag, den 27. November 1942 | 18. Jahrgang



Im Rahmen der deutschen Sicherungsaktion für die französische Mittelmeerküste besetzten deutsche Truppen auch die französischen Grenzen nach Spanien. — Dieses Bild von der französisch-spanischen Grenze zeigt deutsche Soldaten in Unterhaltugn mit einem Angehörigen der spanischen Grenzwache. — PK.-Kriegsberichter Micheljak (Sch)

Die französischen Verluste in Nordafrika

DNB. Vichy, 26. Nov. Die Admiralität veröffentlichte eine erste Verlustliste der französischen Marine in Nordafrika. Hiernach sind bei dem feigen englisch-amerikanischen Ueberfall hauptsächlich in den Kämpfen um Casablanca bisher 49 Offiziere und 450 Mann als Gefallene gemeldet, 31 Offiziere und 641 Mann wurden verwundet. Nach den letzten vorliegenden Meldungen sind auch die französischen Schiffsverluste gestiegen. In Casablanca allein wurden 12 Schiffe außer Gefecht gesetzt. Der Schlachtkreuzer „Jean Bart" ist gestrandet. Ebenso ist der Kreuzer „Primauguet" gestrandet und in Brand geraten. Die Zerstörer „Albatros", „Milan" und „Malin" sowie das Torpedoboot „Brestois" wurden außer Gefecht gesetzt. Die Zerstörer „Fougueux" und „Boulonais" ebenso wie drei U-Boote sanken. Das U-Boot „Meduse" ist gestrandet.

Wenn in der Veröffentlichung abschließend festgestellt wird, daß die französische Marine bisher fast 1200 Opfer in Nordafrika zu beklagen habe, so trifft die Schuld daran nicht zuletzt die französischen Verräter-Generale vom Schlage eines Giraud und Darlan, die in feiger Hinterlist ihr Ehrenwort brachen. Auch das Blut dieser Franzosen klagt diese Söldlinge europafeindlicher Mächte auf das furchtbarste an.

Die Verletzungen des portugiesischen Luftraumes

DNB. Rom, 26. Nov. In den letzten Tagen fanden wiederholt Verletzungen des portugiesischen Luftraumes durch die englisch-amerikanische Luftwaffe statt, meldet Stefani. Die englischen und amerikanischen Flugzeuge, die sich nach Nordafrika begeben, verkürzen ihre Flugroute, indem sie über Portugal fliegen, und zwar nicht nur nachts, sondern auch tagsüber. Die Vorstellungen der portugiesischen Regierung in London und Washington gegen diese Verletzung der portugiesischen Souveränität blieben wirkungslos. Von den Flugzeugen, die Portugal überfliegen, mußten bereits drei amerikanische Maschinen notlanden.

Gegen feindliche Truppenbewegungen in Tunis

Erfolgreiche Luftwaffentätigkeit in Nordafrika

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Wolga und Don und im großen Don-Bogen halten die schweren Panzer- und Infanterieangriffe des Feindes an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen abgewehrt. Der Gegner verlor erneut zahlreiche Panzerkampfwagen. Eigene Luftangriffe fügten dem Gegner starke Verluste an Menschen, schweren Waffen und Fahrzeugen aller Art zu. In Stalingrad brachen auch gestern feindliche Angriffsversuche zusammen.

Im mittleren Frontabschnitt ist der Feind am 25. November im Gebiet südlich Kalinin und im Raum südostwärts und westlich Toropez auf breiter Front zu dem erwarteten Angriff angetreten. In zum Teil harten Kämpfen wurden gestern alle Angriffe unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen, vorübergehende örtliche Einbrüche im Gegenangriff bereinigt. 18 Sowjetpanzer wurden vernichtet.

In der Cyrenaika und in Tunesien wurden bei Gefechten vorgeschobener beweglicher Abteilungen feindliche Kraftfahrzeuge erbeutet und Gefangene eingebracht. Marschkolonnen, Zeltlager und Batteriestellungen in der westlichen Cyrenaika wurden bombardiert. Im tunesischen Hochland bekämpften Verbände der Luftwaffe feindliche Panzer, motorisierte Abteilungen und Truppenquartiere.

Im Mittelmeer und an der Küste der besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage acht Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Erfolgreiche Abwehrkämpfe unter heftigen Schneestürmen

Schwere bolschewistische Verluste südwestlich von Stalingrad

* Im Raum südwestlich Stalingrad zwischen Wolga und Don sowie im großen Donbogen hielten am 25. November die schweren Abwehrkämpfe an. Den fortgesetzten Angriffen starker Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes setzten unsere Truppen hartnäckigen Widerstand entgegen. Südwestlich Stalingrad rief die Treibeis führende Wolga an den Uebergängen Verkehrsstauungen hervor, die von unseren Fliegern wiederholt mit starker Wirkung angegriffen wurden. Dabei vernichteten die Bomben der Kampfflieger, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, allein an einer Stelle über hundert vollbeladene Lastkraftwagen.

Der Feind hatte bei seinen weiteren Angriffen wieder schwere Verluste. Tief eingeschnittene Bachläufe und flache Hügel, die sich über der Steppe erheben, sind die Schwerpunkte unseres Widerstandes. Die Buchten sind zu Kampfgräben und die Bodenwellen zu Feuerstellungen für die Artillerie geworden. Gutes Schußfeld erlaubt es, schon auf große Entfernungen den Feuerkampf gegen die Angreifer aufzunehmen. Als die Bolschewisten gegen eine derartige Hügelstellung mit Infanterie, Panzern und Schlachtflugzeugen vorstießen, gerieten die Sturmwellen und Panzerkampfwagen in das Kreuzfeuer des Stützpunktes und des nächsten Kampfgrabens. Flakgeschütze richteten ihr Feuer auf die Panzer und die Flugzeuge, während Grenadiere die bolschewistischen Schützen beschossen. Als der feindliche Angriff an dieser Stelle zusammenbrach, lagen die brennenden Trümmer von 16 Panzern und vier Flugzeugen zwischen den Schützenrudeln, die das Feuer unserer Maschinengewehre in der beschneiten Steppe bewegungsunfähig niederhielt. Weitere fünf Flugzeuge und zahlreiche Panzer wurden im Donbogen von der Luftwaffenflak abgeschossen.

Zwischen Wolga und Don konnten die Bolschewisten trotz ihres massierten Einsatzes von Infanterie und Panzern bei ihren Vorstößen keine Ergebnisse erzielen und auch in Stalingrad selbst wurden alle Angriffsversuche abgewiesen. An der Einbruchstelle im Donbogen ging der wechselvolle Kampf um Stützpunkte, Dörfer, Bergstellungen und Schluchten weiter. In dem Kranz der Widerstandsnester und Igelstellungen wurde erbittert gekämpft, unsere Heeresverbände wurden in ihrem Kampf durch deutsche und rumänische Kampfflugzeuge sowie durch Nahkampffliegerkräfte gut unterstützt. Mehrfach konnten Einbruchsversuche feindlicher Panzer sofort nach Eingang der Aufklärungsmeldungen so erfolgreich mit Bomben und Bordwaffen bekämpft werden, daß die Bolschewisten nach Vernichtung zahlreicher Panzerkampfwagen ihre Vorstöße aufgeben mußten. Weitere schwere Verluste hatte besonders die feindliche Infanterie dadurch, daß sie von unseren Fliegern oft schon in ihren Bereitstellungen oder beim Anmarsch unter Feuer genommen werden konnten. Insgesamt vernichteten die Bomben unserer Kampfflugzeuge über 450 motorisierte und bespannte Fahrzeuge des Feindes, die, mit Truppen und Material beladen, auf dem Wege zur Front waren.

Auch im mittleren Abschnitt der Ostfront sind die Bolschewisten am 25. November im Gebiet südwestlich Kalinin und in dem Raum südostwärts und westlich Toropez auf breiter Front zum Angriff angetreten. Diese Aktionen wurden von unseren Truppen schon seit längerer Zeit erwartet, doch hatte bis jetzt die mehrfach gemeldete wirksame Bekämpfung des feindlichen Aufmarsches durch unsere Luftwaffe den Angriff verzögert. An den Vortagen hatten bereits große Bewegungen beim Feind sowie stärkere örtliche Vorstöße auf den unmittelbar bevorstehenden Angriff schließen lassen. Nach starkem, oft mehrstündigem Artilleriefeuer, das von unseren Batterien mit verstärktem Störungs- und Vernichtungsfeuer beantwortet wurde, setzten sich die bolschewistischen Sturmwellen und Panzerformationen in Bewegung. Sie stießen auf die kampfbereite deutsche Verteidigung. Bei der zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes konnte es nicht ausbleiben, daß seine Vorstöße vereinzelt zu Einbrüchen führten. Diese wurden sämtlich im Gegenstoß bereinigt und dabei 18 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Besonders hartnäckige, teilweise unter heftigen Schneestürmen geführt Kämpfe, gingen um einige Stützpunkte und Ortschaften, die im Laufe des Tages wiederholt ihren Besitzer wechselten, bis sie fest in unserer Hand blieben. Auch unsere Artillerie kam zu wirksamen Einsätzen. Sie schirmte durch Sperrfeuer die im Gegenstoß angriffenen Räume ab und bekämpfte feindliche Panzerbereitstellungen sowie den Anmarsch von Verstärkungen, die der Feind durch Einnebeln der Beobachtung und dem Feuer zu entziehen versuchte. Trotz des starken Einsatzes von Infanterie, Panzern und Schlachtfliegern wurden alle feindlichen Angriffe in diesem Abschnitt abgeschlagen.

Der Krieg im Pazifik

Die letzte Entscheidung in diesem Weltkriege fällt auf dem Meere. Der gemeinsame Kampf der Dreierpaktmächte ist in seinem letzten Inhalt ein Kampf um die Freiheit des Weltmeeres, mögen sich die kriegerischen Auseinandersetzungen auf dem Meere selbst oder auf dem Festlande Europas, Afrikas oder Asiens abspielen. Deshalb muß man auch das Kriegsgeschehen in seinem Gesamtablauf verfolgen, wie die einzelnen Kampfhandlungen zur allmählichen Freimachung des Weltmeeres beitragen.

Aus diesem größeren Ueberblick sind auch die Kämpfe, die sich gegenwärtig im Pazifik abspielen, aufzufassen. Die anglo-amerikanische Plutokratie war im Begriff, Japan genau so wie Europa vom Weltmeere abzuschließen, als sich der Tenno entschloß, an der Seite der Achsenmächte den Kampf um die Freiheit der Meere aufzunehmen. In der ersten Phase dieses Kampfes hat Japan diesen würgenden Ring gesprengt, den meerbeherrschenden Einfluß der anglo-amerikanischen Plutokratie weit zurückgedrückt und unter Einbeziehung von Indochina, Thailand, Burma und Insulinde den Kern für eine ostasiatische Wohlstandssphäre geschaffen, die Japan eine autarke Kriegswirtschaft ermöglicht.

Dieser ersten Phase des Freiheitskampfes Japans auf dem Pazifik *) folgten Monate der verhältnismäßigen Ruhe, die Japan offensichtlich zum Aufbau des Verkehrswesens innerhalb dieses Raumes und zum gleichzeitigen Ausbau neuer Ausgangsstellungen zu weiteren Vorstößen aus diesem Raume benutzte. Das westliche Bollwerk dieses Raumes sind Burma und die Andamanen im Indischen Ozean. Im Süden befindet sich die japanische Hauptstellung auf Java, im Südosten auf Neupommern. Von hier aus erfolgten gelegentliche Vorstöße nach Neu-Guinea einerseits und nach den Salomonen in Richtung Neukaledonien andererseits. Die Stoßrichtung über die Salomonen in Richtung Neukaledonien erschien den Amerikanern jedenfalls gefährlich, weil sie ihre letzte Herrschaftslinie im Pazifik durchschneiden würde, nämlich diejenige von Kalifornien-Hawai über die Phönix-Inseln, Fidschi-Inseln nach Australien. In diese Linie schiebt sich die Inselkette von Neupommern über die Salomonen, die Neuen Hebriden bis Neukaledonien und legt sich in einem Bogen über die Nordostküste Australiens. Die Beherrschung dieser Inselreihe würde eine Kontrolle der Zufahrtswege zu den nordostaustralischen Häfen ermöglichen, eines Gebietes, in dem sich unter Führung der amerikanischen Militärs das australische militärische Kraftzentrum gebildet hat. Die Amerikaner leben zudem in der Illusion, von Australien aus die japanische Front im Pazifik aufrollen, das verlorene Terrain wiedegewinnen und schließlich Japan in die Würgeschlinge nehmen zu können, wie sie es ursprünglich mit der inzwischen verlorengegangenen Linie Hawai—Wake—Guam—Philippinen beabsichtigten.

Aus dieser strategischen Situation im Raume vor Nordostaustralien sind die Kämpfe zu verstehen, die dort seit dem August zu mehreren Seegefechten und vor allem zu der großen Seeschlacht am 26. Oktober nordöstlich der Santa-Cruz-Inseln geführt haben. Die Amerikaner hatten seit dem Verlust der mittleren Pazifiklinie über Hawai nach den Philippinen ihre ganze Kraft dem Ausbau der südlichen Linien nach Australien zugewandt und, wie der amerikanische General Arnold, der Ober-

*) Vergl. hierzu die Karte auf Seite 2

Eden über die Schwierigkeiten in Französisch-Nordafrika

Die ungeklärte Stellungnahme gegenüber Darlan

d. Paris, 27. Nov. (Funkdienst des O. T.) Der französische Rundfunk stellte zu der Rede Edens im Unterhaus über die Schwierigkeiten des anglo-amerikanischen Expeditionskorps in Französisch-Nordafrika fest, die Engländer und Amerikaner hätten sich in der geistigen Haltung der Bevölkerung, die dem Marschall und seiner Regierung treu geblieben sei, getäuscht. Die von den Engländern und Amerikanern unternommenen Gewaltmaßnahmen gegen die Bevölkerung Algeriens und Tunesiens seien ein Zeugnis für die Treue der Bevölkerung zum Mutterland. Eine andere Schwierigkeit bestehe in den Verlusten der anglo-amerikanischen Marine in den algerisch-marokkanischen Küstengewässern, die den Tonnagemangel derart fühlbar gemacht haben, daß die Operationsentwicklung gehemmt werde.

*

* Im Unterhaus ist inzwischen, wie aus Stockholm gemeldet wird, Eden am Donnerstag von mehreren Abgeordneten erneut aufgefordert worden, Zeit für eine Erörterung der Stellung Darlans in Französisch-Nordafrika einzuräumen. Eden wiederholte in seiner Erwiderung die Punkte seiner Erklärung vom Mittwoch, in der er betont hatte, daß militärische Erwägungen der wichtigste Faktor in dieser Angelegenheit seien, und er erklärte aufs neue nachdrücklich, daß die Regierung eine solche Erörterung nicht für angebracht halte. Eden betätigte die Ansicht eines Fragestellers, daß die tatsächliche Lage in Französisch-Nordafrika so sei, daß die Militärgewalt bei den Vereinigten Staaten, die Zivilgewalt bei den Franzosen läge. Unsere Stellung, so erklärte er, muß sich diesen beiden Tatsachen anpassen.

Wie über Tanger berichtet wird, hat in Kreisen der Giraudisten die erste Begeisterung über die Landung amerikanischer Truppen in Nordafrika einer tiefen Ernüchterung Platz gemacht. Unter den Offizieren der Invasionsarmee seien eine Reihe von Ingenieuren, Technikern und Bergbaufachleuten in Erscheinung getreten, die sofort eine intensive Tätigkeit entfaltet hätten. Sie hätten damit begonnen, das afrikanische Gelände genau zu untersuchen, um dort, wie sie selbst erzählen, im Interesse der britisch-amerikanischen Produktion eine systematischere Schürfung vorzunehmen, als bisher von den französischen Kolonisten durchgeführt worden sei. Dies habe, so wird berichtet, bei sämtlichen Franzosen eine tiefe Ueberraschung ausgelöst.

Nach weiteren Meldungen aus Tanger wurde eine Abteilung nordamerikanischer Soldaten, die im Lastwagen von Port Lyautey nach Sidi Yahia unterwegs war, auf halbem Wege von schwerbewaffneten Marokkanern angegriffen. Fast alle ameritanischen Soldaten wurden getötet. Die Marokkaner konnten mit ihren Toten und Verwundeten ins Landesinnere entkommen, ehe von Lyautey Verstärkungen eintrafen.

Inzwischen hat das britisch-nordamerikanische Oberkommando in Nordafrika eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach jeder Waffenbesitzer in Französisch-Nordafrika seine Waffen den Polizeikommissaren oder Behörden abzuliefern hat. Zuwiderhandlungen werden durch ein Kriegsgericht geahndet, und zwar mit der Todesstrafe.

Im Flugzeug über das Mittelmeer nach Tunis

Von Kriegsberichter Peter Büschgens

(PK) Der Krieg hat uns in ein neues Land verschlagen. Wir sind froh, daß wir die Tropenuniform wieder angezogen haben, die wir bereits abgelegt hatten. Tagsüber brütete die Sonne über dem Flugplatz, als ob es nicht Mitte November wäre, und der Djebel Rossas zu unserer Linken jenseits der Bucht und die weiße Stadt Tunis, die vor uns den Horizont begrenzt, flimmern in der heißen Luft. Aber wir wissen schon, daß wir nach Sonnenuntergang doch in unserem wollenen Mantel Zuflucht suchen werden.

Die tunesische Bevölkerung, in ihren weißen wallenden Gewändern und mit der kleinen roten Mütze und dem um den Kopf gewundenen Tuch, den Neuling in Afrika unwillkürlich an einen Kostümball denken läßt, sofern ihn nicht nähere Betrachtung von der überwältigenden Echtheit überzeugt — diese von einer kindlichen Neugier und Zutraulichkeit beherrschte Bevölkerung pilgert heute in immer neuen Scharen die Straße am Flugplatz entlang. Es sind diemal nicht so sehr die deutschen Soldaten, die nun ja einige Tage hier sind und an die sie sich schon gewöhnt haben, die sie anziehen, und auch nicht die unaufhörlich in Schwärmen an- und abfliegenden Flugzeuge, obwohl sie wahrscheinlich hier nie so viele und viele Arten gesehen haben.

In der vergangenen Nacht hatte man von der Stadt aus dem englischen Bombenangriff beobachtet. Aber selbst wenn die Wachen die langsam dahinziehenden Gruppen inbrünstig schwadronierender Männer nicht daran hindern würden, allzulange stehen zu bleiben, könnten die neugierigen Augen nicht befriedigt werden, die unablässig nach den großen Zerstörungen suchen, die ein solcher Aufwand doch verursacht haben müßte. Männer von der Leichten Flak traten dem Ansturm entgegen. Ihnen ist es zu danken, wenn der Tommy nicht viel erreicht hat. Sie standen auf ihrem Posten bis zum letzten.

Und der Nachschub rollt, und immer neue Staffeln unserer Transportflugzeuge scheppern über das Mittelmeer, sicher geschützt und geleitet von Jägern und Zerstörern, und wenn in den ersten Stunden und Tagen des Unternehmens ein Handstreich der Engländer und Amerikaner noch Erfolg hätte versprechen können, heute würde jeder derartige Versuch für den Angreifer zu einer kostspieligen Angelegenheit werden. Denn jede Stunde hat neue Männer gebracht, denen man schon beim Aussteigen aus der Transportmaschine anmerkte, ob sie alte Afrikaner waren, die für mit dürrem Gras bewachsene oder sandige Flugplätze keinen Blick mehr verwendeten oder Neulinge in diesem Erdteil, die schon beim Abschnallen der Schwimmweste Eindrücke zu sammeln suchten — auf jeden Fall aber auf anderen Kriegsschauplätzen erprobte Soldaten. Und jede Stunde hat neue, darunter in ihrer Wirkung stark verbesserte Waffen gebracht, Geräte und Munition.

Unterkünfte und Dienstzimmer werden eingerichtet, es wird organisiert, gebaut, gebastelt, zurückgelassenen Kraftfahrzeugen — jugendfrischen und lebensmüden — Atem eingehaucht. Kurz, all das geschieht, was bisher und überall der deutschen Ordnung und Organisation zum Siege verholfen hat.

Die ostasiatische Wirtschaftskonferenz

DNB. Tokio, 27. Nov. (Funkdienst des O. T.) An der vierten ostasiaatischen Wirtschaftskonferenz, die in der Großostasienhalle eröffnet wurde, nahmen mehr als 500 Vertreter aus Japan, Mandschukuo, Nordchina, Mittelchina und dem Mingschiang-Gebiet teil. Nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Masatsune Ogura, hielt Ministerpräsident Tojo eine Ansprache, in der er die bisherigen Leistungen der ostasiatischen Wirtschaftskonferenz würdigte und ihre Aufgaben zur Weiterführung des Krieges hervorhob. Anschließend erstatteten Oberst Nakao Yasage, Leiter der Armeepresseabteilung im Kaiserlichen Hauptquartier, und Kapitän Hideo Hiraide, Leiter der Marinepresseabteilung, Bericht über die Kriegslage.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

befehlshaber der amerikanischen Luftstreitkräfte, dieser Tage ausführte, „ein ungeheuer dichtes Netz von Luftverbindungen geschaffen, das sich teils auf Landflugplätze, teils auf Flugboothäfen stützt. So wurde ein Flugplatz mit prachtvollen Rollfeldern auf einem Riff im Korallenmeer eingerichtet, das auf keiner Karte verzeichnet ist". Der Sicherung dieser Linie und der Gegenwirkung gegen die japanischen Vorstöße gegen sie diente offenbar die sogenannte Offensive, von der man in Washington behauptete, daß mit ihr „die Initiative im Pazifik nunmehr in die Hände amerikanisch-australischer Seestreitkräfte übergegangen sei."

Man hatte sich gewundert, daß die Japaner nicht gleich im August energisch gegen die amerikanischen Landungen auf Guadalcanar vorgingen und ruhig zusahen, wie sich die amerikanisch-australischen Streitkräfte dort festsetzten, Stellungen ausbauten, Flugplätze anlegten und einen Luft- und Seeverkehr einrichteten. Diese Zurückhaltung der Japaner hat sich als eine erfolgreiche taktische Maßnahme erwiesen. Sie sollte offenbar die Amerikaner zu größeren Einsätzen auch ihrer Seestreitkräfte veranlassen und damit die Möglichkeit zu größeren Kampfhandlungen bieten. Die Amerikaner gingen auf die japanische Taktik ein. Die Anfangserfolge veranlaßten sie zu größeren Einsätzen und zu dem Versuch, die Seeherrschaft im Raume der Salomonen an sich zu reißen. Im Verlaufe dieser Bestrebungen kam es zu verschiedenen Zusammenstößen mit den japanischen Seestreitkräften, wobei die Amerikaner sich dazu hinreißen ließen, ihre australisch-pazifische Schlachtflotte einzusetzen. Die schweren Niederlagen, die die amerikanischen Seestreitkräfte in diesen Gefechten in der letzten Zeit einstecken mußten, bedeuten in ihrer Auswirkung eine Zerschlagung der seit Wochen mit dem größten Enthusiasmus gefeierten „Offensive im Südpazifik". Damit findet das Problem Guadalcanar für die Japaner gleichsam automatisch seine Lösung. Nach der schweren Niederlage auf der See ist der Feind wohl nicht mehr in der Lage, den Nachschub für die auf Guadalcanar und Florida kämpfenden Truppen sicherzustellen.

Der Versuch der amerikanisch-australischen Streitkräfte, den Vorstoß der Japaner über die Salomonen aufzuhalten, ist damit nicht allein als gescheitert zu betrachten, der Feind hat dabei noch einen erheblichen Teil der Kampfkraft seiner Kriegsflotte eingebüßt. Die Mittel, die er einem weiteren Vordringen der Japaner in Richtung auf Neukaledonien entgegenstellen kann, sind erneut zusammengeschrumpft. In der amerikanischen und australischen Presse kommt die Sorge über das weitere Vorgehen der Japaner unverhohlen zum Ausdruck.

Die japanischen Ausgangsstellungen an der Peripherie des von der anglo-amerikanischen Seeherrschaft befreiten Raumes haben durch das Ergebnis der Kämpfe um die Salomonen eine weitere Stärkung erfahren. So kann Japan in aller Ruhe die weitere Entwicklung im Südpazifik wie im Indischen Ozean abwarten, ehe es sich für eine neue Stoßrichtung endgültig entscheidet. Für das letzte Ziel in diesem Weltkriege ist es gleichgültig, wohin der Stoß geht. Entscheidend ist, daß die feindliche Beherrschung des Weltmeeres getroffen wird. Ist das Weltmeer frei von den feindlichen Seestreitkräften oder sind ihnen die Stützpunkte entrissen, dann ist auch die Entscheidung in diesem Kriege gefallen. (x)

Oertliche Gefechte in der Cyrenaika

* In der westlichen Cyrenaika wiesen deutsch-italienische Abteilungen am 25. November die im Raum südlich Bengasi vorfühlenden britischen Kräfte zurück. In den Hügelterrassen, mit denen das Hochland der Wüste zum Steppengebiet in der Küste abfällt, kam es zu örtlichen Gefechten vorgeschobener Abteilungen, bei denen der Feind einige gepanzerte Fahrzeuge verlor.

Die deutsch-italienische Luftwaffe griff, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, britische Truppenansammlungen, motorisierte Kolonnen sowie Zeltlager und Artilleriestellungen mit Bomben und Bordwaffen an. Zahlreiche Kraftfahrzeuge gerieten nach den Angriffen deutscher Flieger in Brand. Allein an einer Stelle wurden in elf Angriffen schneller deutscher Kampfflugzeuge 20 britische Lastkraftwagen und mehrere Panzerspähwagen vernichtet oder schwer beschädigt. Weitere Angriffe richteten sich mit sehr guter Wirkung gegen feindliche Batteriestellungen, in denen zahlreiche Geschütze außer Gefecht gesetzt wurden.

Vichy. Einem im „Journal Officiel" veröffentlichten Dekret zufolge wurde Marineminister Abrial zum Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte ernannt. Gleichzeitig wird auch die Ernennung des Vizeadmirals Le Luc zum Chef des Admiralstabes bekanntgegeben.

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. Ein Flakkorps der Luftwaffe hat seit Beginn des Ostfeldzuges bis zum 8. 11. 1942 1200 Feindflugzeuge abgeschossen. Das entspricht dem Verlust von 15 Geschwadern und rund 3000 Mann fliegenden Personals.

Berlin. Der Inspekteur der deutschen Heimschulen, SS-Obergruppenführer Heißmeier, hat die Fürstenschule in Meißen und die Oberschule Drossen als 34. und 35. deutsche Heimschule übernommen.

München. Auf Einladung des Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages trafen sich die Bevollmächtigten Vertreter der kommunalen Spitzenverbände verschiedener europäischer Staaten zu einer Besprechung über die Neuordnung des internationalen Gemeindeverbandes.

Helsinki. Die Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink weilt in Begleitung der Hauptabteilungsleiterin Grenz/Ausland des Deutschen Frauenwerks, Carmen von Schulmann, auf Einladung der Frauenorganisation Lotta Svaerd und der Deutsch-Finnischen Gesellschaft zu einem einwöchigen Besuch in Finnland. Die Reichsfrauenführerin wurde am Montag von der finnischen Lotta-Führerin Fanni Luukkonen und dem Schutzkorps-Führer Generalleutnant Malmberg empfangen, der ihr dabei das Schutzkorps-Verdienstkreuz überreichte.

Genf. Der Londoner „Daily Mirrow" weist auf die wachsende Hemmungslosigkeit junger englischer Mädchen aller Gesellschaftsschichten hin, die sich den nordamerikanischen Soldaten an den Hals werfen. Auf einer Konferenz über Jugendschutz in Bristol sei dieser skandalöse Zustand auf das schärfste gebrandmarkt worden.

Rom. Die britische Regierung von Madras hat beschlossen, daß die Mitglieder der Gemeindeverwaltungen ausschließlich von der Regierung selbst ernannt werden dürfen. Es kam zu Protestkundgebungen, in deren Verlauf die Polizei zahlreiche Verhaftungen vornahm.

Rom. Zahlreiche jüdische Banken in Jerusalem erklärten den Konkurs. Eine Untersuchung hat ergeben, daß vier dieser Banken die arabische Bevölkerung um ungefähr acht Millionen Pfund Sterling betrogen haben.

Sofia. Die Besiedlung von Thrazien, besonders in den Gebieten zwischen den Flüssen Mesta und Struma, erfolgt nach dem vorgesehenen Plan. In der Mehrheit kehren in ihre Heimatorte diejenigen Bulgaren zurück, die im Jahre 1919 aus Thrazien ausgewiesen wurden. Nach Angaben des Innenministeriums wurden bis jetzt ungefähr 100 000 Mann angesiedelt.

Saloniki. Unter britischem Druck hat der Vorsitzende der irakischen Scheinregierung, Nuri Es Said, in seiner Eigenschaft als Kriegsminister alle irakischen Studenten aufgeboten. Sie sollen Sonderbataillone zur Verfügung des englischen Oberkommandos bilden. Infolge dieser Anordnung kam es in allen Städten des Irak zu sehr schweren Zwischenfällen. Zahlreiche Studenten flüchteten in abgelegene Ortschaften der Wüstengebiete, um der Anordnung nicht Folge leisten zu müssen.

Madrid. Nach einer Agenturmeldung aus Algeciras stießen in der Nacht zum Donnerstag in der Nähe von Gibraltar ein bewaffneter englischer Fischdampfer und ein englisches Handelsschiff zusammen. Der Zusammenstoß brachte die Bombenladung des Fischdampfers zur Explosion, so daß beide Schiffe in den Fluten versanken. Die aus Gibraltar nach dem Unglück nach dort entsandten Schnellboote konnten nur wenige der Besatzungsmitglieder retten.

Madrid. Die spanische Polizei, die seit einiger Zeit die Spur einer neuen kommunistischen Geheimorganisation verfolgt, hat am Mittwoch in Madrid 17 Kommunisten verhaftet. Sie hatten auftragsgemäß in Druckereibetrieben Sabotageakte durchzuführen versucht. Man fand bei ihnen Hetzschriften, die von englischen und amerikanischen Kurieren geschmuggelt worden waren.

Stockholm. Auf einer Versammlung der Moskauer bolschewistischen Parteiorganisation erklärte der Sekretär der Moskauer Stadt- und Gebietsorganisation, daß die Industrie Moskaus und des Moskauer Gebietes den staatlichen Produktionsplan im Oktober in sehr vielen Unternehmungen nicht erfüllt habe.

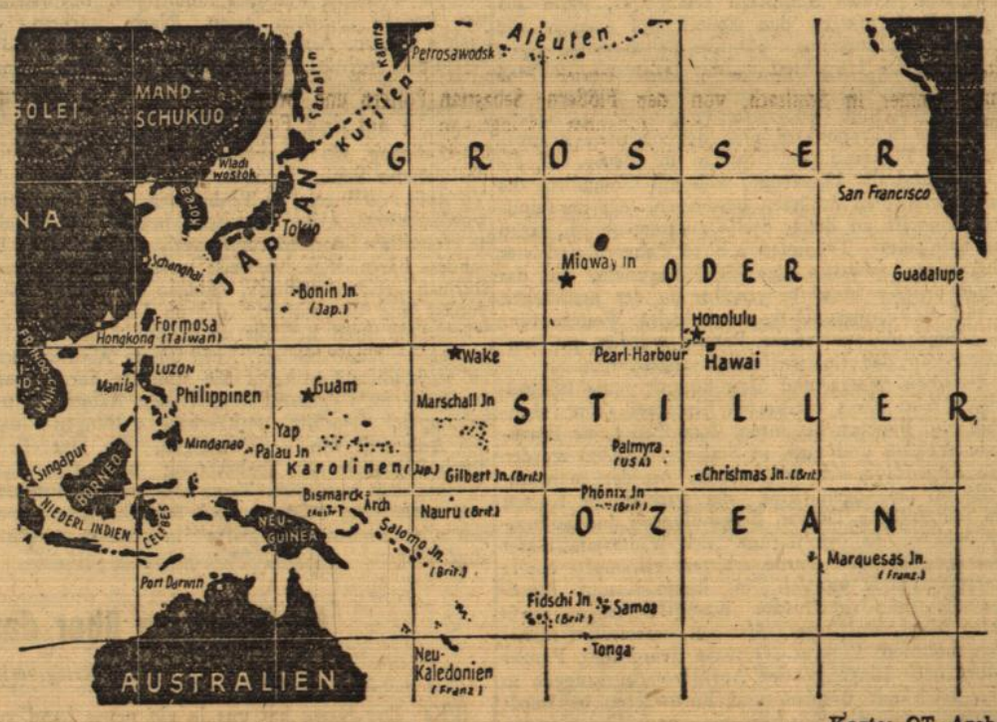
Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(DNB.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Otto Büsing, Kommandeur eines Panzerregiments; Oberstleutnant Ludwig Kohlhaas, Bataillonskommandeur im Füsilier-Regiment „Großdeutschland"; Unteroffizier Hans-Walter Möller, Zugführer in einem Grenadierregiment; sowie auf Vorschlag des Reichsmarschalls an Oberstleutnant Maier, Beobachter und Kommandant in einem Kampfgeschwader.

Das Ritterkreuz für einen Obergefreiten

DNB. Berlin, 26. Nov. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Obergefreiten Stellmann, Richtkanonier in einer Flakabteilung.

Obergefreiter Wilhelm Stellmann, am 18. Oktober 1913 in Varel geboren, hat sich als Richtkanonier eines 8,8 cm Flakgeschützes in den harten Abwehrkämpfen nördlich Orel durch hervorragenden Mut und vorbildliche Tapferkeit ausgezeichnet. Mit seinem Geschütz als Flankendeckung zur Panzerabwehr eingesetzt, schoß er insgesamt 19 feindliche Panzerkampfwagen ab, obwohl das vom Gegner erkannte Geschütz unter schwerstem feindlichen Feuer aller Waffen lag. Das Geschütz und von seiner Bedienung in erster Linie Obergefreiter Stellmann bildeten das Rückgrat der schwer kämpfenden Infanterie, die er kampfentscheidend unterstützte.



Karte: OT.-Archiv

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 26. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Kampftätigkeit nahm am 25. 11. in der Cyrenaika und besonders in Tunesien zu. Im Treffen schneller Abteilungen haben wir einige leichte Kampfwagen erbeutet und einige Gefangene gemacht.

Trotz der ungünstigen Witterungsbedingungen griffen italienische und deutsche Angriffsflugzeuge feindliche Kolonnen auf dem Marsch an. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen sechs Feindflugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde durch Artilleriefeuer abgeschossen. Einflüge auf Palermo und andere Orte von Sizilien zogen keine Opfer nach sich. Ein britisches Flugzeug wurde von den Abwehrbatterien getroffen und stürzte brennend bei Gela ins Meer. Der Flugzeugführer, der sich hatte retten können, wurde gefangen genommen.

*

* Der Duce hat dem Befehlshaber der Luftwaffe auf Sardinien und den Mannschaften der Torpedoflugzeuge, die an dem erfolgreichen Angriff auf den feindlichen Geleitzug in den algerischen Gewässern teilgenommen haben, durch den Generalstabschef der italienischen Luftwaffe seine Anerkennung aussprechen lassen. Die Aktion ist um so bemerkenswerter, als die Witterungsverhältnisse denkbar ungünstig waren. Die planmäßige Durchführung des Angriffs konnte auch von der sehr starken Abwehr nicht verhindert werden.

Gayda antwortet Halifax

DNB. Rom, 26. Nov. Im „Giornale d'Italia" bezeichnet Gayda eine Aeußerung des Lords Halifax, die britischen Bombenangriffe auf Oberitalien hätten „zu einer neuen Spannung zwischen Italien und Deutschland geführt und den Wunsch Italiens, aus dem Kriege auszuscheiden, gesteigert", sowie seine Behauptung „Italien sei kein freies Land mehr und sei in die Reihe der von Deutschland besetzten Länder wie Belgien und Frankreich zu stellen", als dumm und kindisch. Was die Materie: „Freiheit gegenüber den Verbündeten" anbelange, schreibt Gayda, so möge Lord Halifax sich erst einmal über die Stellung Englands gegenüber den Vereinigten Staaten klar werden. Wenn Deutsche als liebe und gern gesehene Gäste in Italien stehen, so geschieht dies, weil Italien sich im Mittelpunkt des Mittelmeeres befindet und weil das Mittelmeer den Mittelpunkt des Krieges gegen England bildet". Lord Halifax möge des weiteren zur Kenntnis nehmen, daß die britischen Fliegerangriffe, die gleichzeitig mit dem anglo-amerikanischen Unternehmen gegen Französisch-Nordafrika erfolgten, eine Phase noch enger geistiger und militärischer Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland eingeleitet hätten.

Erfolgreiche Luftabwehr im Westen

DNB. Berlin, 26. Nov. Bei Vorstößen gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden den Briten im Laufe des 25. November durch die deutsche Abwehr neue Verluste zugefügt. In den Nachmittagsstunden stürzte an der holländischen Küste ein mehrmotoriges Bombenflugzeug nach Luftkampf ab. Flakartillerie der Luftwaffe schoß ebenfalls an der holländischen Küste einen Britenbomber vom Muster „Wellington" ab. Von der fünfköpfigen Besatzung wurden ein Mann getötet und vier gefangen genommen. Ein weiteres britisches Flugzeug vom Muster „Spitfire" wurde durch Flakartillerie über dem Kanal zum Absturz gebracht.

Smuts warnt vor Optimismus

d. Stockholm, 26. Nov. General Smuts gab am Donnerstag auf einer Pressekonferenz bekannt, daß er auf seiner Heimreise einen Tag in Gibraltar verbracht und sich mit General Eisenhower, dem Oberkommandierenden der Alliierten in Nordafrika, sowie mit Admiral Cunningham, dem Marineoberbefehlshaber der Expeditionstreitkräfte in Nordwestafrika besprochen habe. Smuts ist von diesen Besprechungen nicht sehr begeistert, denn er faßte seinen Eindruck dahin zusammen: „Ich möchte nicht, daß sich der Eindruck verbreitet, daß wir auf dem geraden Weg zum Siege sind, aber wir sind auf einem Weg, der von der Niederlage wegführt". Diese Worte klingen allerdings reichlich kleinlaut.

Sechs Sowjetspione vor Gericht

DNB. Stockholm, 26. Nov. Nicht weniger als sechs Sowjetspione standen, wie „Dagsposten" meldet, am Mittwoch vor den Schranken des Stockholmer Gerichts, darunter der Leiter des Stockholmer Büros des sowjetischen Reisebüros, Sidorenko. Das Urteil wird am 2. Dezember bekanntgegeben werden.

Musiker und Kulturpolitiker

Zum 70. Geburtstage Peter Raabes

Peter Raabe, Präsident, Professor, Generalmusikdirektor, Dr. phil. Dr. e. h., begeht heute seinen 70. Geburtstag. Die lange Reihe seiner Titel gibt schon ein ungefähres Bild des Lebenswerkes, auf das Raabe heute zurückblicken kann, umreißt in großen Zügen die Persönlichkeit, die in so vielseitiger Weise mit dem deutschen Musikleben verbunden ist.

In Frankfurt a. O. als Sohn eines Malers geboren, begann Raabe 1894 am Theater in Königsberg seine Kapellmeisterlaufbahn, die ihn weiter nach Zwikkau, Elberfeld, Amsterdam, München, Mannheim, Weimar und Aachen führte. Wichtigste Station auf diesem Wege wurde im Jahre 1907 Weimar. Hier, wo er seit 1910 auch Kustos des Lisztmuseums war, wurde er vom genius loco zu Liszt geführt, dessen Sachwalter er nun wurde: als Herausgeber der Lisztausgabe, als Liszt-Forscher, der 1916 mit der Dissertation „Die Entstehungsgeschichte der Orchesterwerke Liszts" in Jena zum Dr. phil. promovierte und dann später die große, authentische Lisztbiographie herausgab (1931, zweibändig).

In Aachen wurde der als Opern- und Konzertdirigent überall, auch im Ausland hochgeschätzte Musiker zum Kulturpolitiker. Er baute das Musikleben dieser „Provinzstadt" in einer heutige noch mustergültigen Weise aus. Er führte nicht nur vorbildliche Opern- und Konzertabende durch. Als echter Generalmusikdirektor gab er auch dem gesamten Musikleben starke Impulse; er baute es namentlich nach der sozialen Seite hin in wahrhaft revolutionärer Weise aus. So etwa mit der Einrichtung von Schülerkonzerten, in denen die Jugend mit den großen Werken der deutschen Musik, auch durch vorausgeschickte Erläuterungen, bekannt gemacht wurde.

Was er hier praktisch durchführte, hat er, der das Wort wie die Feder gewandt zu führen versteht, auch theoretisch vertreten und verfochten. Seine kulturpolitischen Reden und Aufsätze, die auch in Buchform vorliegen, kreisen im Grunde genommen um ein Problem. Es ist das wichtigste Problem, das einen Kulturpolitiker im Dritten Reich beschäftigen kann: die Schaffung einer echten musikalischen Volkskultur. Die Mittel, die er dafür empfiehlt, zeigen den Charakter dieses Mannes: den eines glühenden Idealisten, der bei aller gelegentlich überspitzten Eigenwilligkeit zugleich ein nüchterner Realpolitiker ist.

Die Bestätigung und die Krönung seines Lebenswerkes bedeutete es, daß er 1935 als Nachfolger von Richard Strauß zum Präsidenten der Reichsmusikkammer ernannt wurde. Nun hatte er die — von früheren Generationen vergeblich erkämpften — Möglichkeiten, gestützt auf die Staatsautorität, seine Ideale zu verwirklichen. Die Vielseitigkeit der Aufgaben, die der Reichsmusikkammer gestellt sind, entsprach dem Tätigkeitsdrang eines Mannes, der sich jugendfrische Elastizität bis ins Alter hinein bewahrt hat, eines Mannes, der das erreicht hat, was ihm, von der Mutter gelehrt, als Ziel vorschwebte (er bekennt es im Vorwort der Liszt-Biographie): „Einer zu werden, nicht etwas".

Dr. Karl Laux

Deutsche Zeitschriften in Rom

(DNB.) Die Ausstellung „Die deutsche Zeitschrift", die unter der Schirmherrschaft des Volksbildungsministers Pavolini und des Reichspressechefs Dr. Dietrich vom Reichsverband der deutschen Zeitschriftenverleger in Zusammenarbeit mit dem italienischen Institut für kulturelle Beziehungen zum Ausland veranstaltet wird, wurde am Mittwoch im Palazzo delle Exposizione in Rom eröffnet. An der Eröffnungsfeier nahmen teil Minister Pavolini, der Gouverneur von Rom, Fürst Borghese, der Vizepräsident der Kammer, Enzio Maria Grax, der stellvertretende Sekretär der Faschistischen Partei Ravasio, der Präfekt von Rom Presti und Botschafter Rocco. Von deutscher Seite waren erschienen der deutsche Botschafter von Mackensen sowie Vertreter der an der Ausstellung beteiligten Reichsstellen.

Nachdem in der Eröffnungsansprache von Mackensen zugleich im Namen des Reichspressechefs die Gäste begrüßt hatte, schilderte Senator Balbino Giuliano in einer kurzen Rede die kulturelle, geistige und geschichtliche Verbundenheit des deutschen und des italienischen Volkes. Ziel und Wesen der Ausstellung wurde sodann von dem Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen Zeitschriftenverleger, Bischoff, dargelegt, der u. a. ausführte, als Träger deutschen Kulturschaffens und als Zentrum geistiger Willensbildung habe die Zeitschrift seit Jahrhunderten eine historische Aufgabe zu erfüllen.

Botschafter von Mackensen erklärte sodann die Ausstellung für eröffnet. An die kurze würdevolle Feier, die im Zeichen der deutsch-italienischen Kampfverbundenheit und des gemeinsamen Siegeswillens stand, schloß sich ein Rundgang durch die Räume der Ausstellung, die einen einzigartigen Ueberblick über den historischen Werdegang und das Wesen der deutschen Zeitschrift bis in die Gegenwart bietet.

Die Czerny-Gedenkfeier in Trautenau

(ckn) Anläßlich des 100. Geburtstages des berühmten sudetendeutschen Chirurgen und Krebsforschers, des Heidelberger Universitätsprofessors Dr. Vincenz Czerny veranstaltete seine Vaterstadt Trautenau im Sudetengau eine würdige Gedenkfeier, an der auch die Tochter des berühmten Gelehrten, Frau Margarete Stein, und seine 88-jährige Schwester Frau Marie Ansorge, teilnahmen. Die Gedenkrede hielt der Heidelberger Universitätsprofessor Dr. Voelcker, ein ehemaliger Schüler Czerny's. Er würdigte aufgrund seines persönlichen Erlebnisses das Lebenswerk des Verstorbenen und seine wissenschaftliche Leistung, die ihn zum Weltruf emporsteigen ließ. In Trautenau wird am Geburtshaus Czerny's eine Gedenktafel angebracht werden.

Verleger Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag A. Reiff & Cie., Offenburg. Verlagsleiter R. Hack. Hauptschriftleiter Dr. Fr. Werner, Anzeigenleiter: Rudolf Berton. (Pl. Nr. 8)

Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

Haslach und Umgebung

Mitgliederversammlungen der NSDAP.

Hausach: Am 27. 11. im Bürgersaal um 20 Uhr, Redner Pg. Fischer.

Mühlenbach: Am 28. 11. im Biersepp um 19.30 Uhr, Redner Pg. Maier.

Fischerbach: Am 28. 11. im Schloßberg um 20 Uhr, Redner Pg. May.

Hofstetten: Am 29. 11. in der Linde um 10.30 Uhr, Redner Pg. Maier.

z. Fischerbach. (Heldentod.) Aus dem Osten kam die Kunde, daß Fridolin Winterer den Heldentod gestorben ist. Der Gefallene stand im Alter von über 42 Jahren. Er kam hier als Sohn des Richard Winterer und Afra Räpple zur Welt. Anfang Januar 1929 verheiratete er sich mit Katharina Link und gründete einen eigenen Hausstand, nachdem er zuvor ein Haus gebaut hatte. Aus der Ehe stammen drei Kinder im Alter von 13, 11 und 5 Jahren. Seit vielen Jahren war Winterer bei der Firma Neumaier, Sägewerk in Haslach, beschäftigt. Er war ein sehr ruhiger, fleißiger, sparsamer und strebsamer Mensch. Die Gemeinde trauert mit den Angehörigen und wird dem toten Helden ein treues Gedenken bewahren.

Nachrichten aus Hausach

ö. Hausach. (Reichssieger im Reichsberufswettkampf.) Edgar Streit, Sohn des Postschaffners Hugo Streit, ging im Reichsberufswettkampf für Buchbinderlehrlinge als Reichssieger hervor und wurde gleichzeitig mit dem ersten Preis geehrt. Dem beruflich tüchtigen Jungen unsere herzliche Gratulation! — (Schuhaustauschstelle.) Im Rathaus ist mit sofortiger Wirkung eine Schuhumtauschstelle eingerichtet worden für Kinder und Erwachsene, und wäre ein reger Gebrauch von dieser Einrichtung erfreulich. Der Austausch und die Ablieferung kann jeweils Mittwochs in der Zeit von 16 bis 18 Uhr erfolgen.

h. Einbach. (Vortrag.) Am Mittwochabend fand im „Hirschen" ein Vortrag statt, wobei ein Oberfeldwebel der Panzerjäger über seinen Einsatz im Osten sprach. Es war wirklich ein Genuß, ihm zuzuhören, denn er verstand es, in anschaulicher und zügiger Weise die fesselnden Hauptepisoden zu schildern. Sein Appell, mit innerer Geschlossenheit zusammenzustehen, drang in die Herzen der Zuhörer, da die Front die Gewähr bietet, daß sie stark und voll Zuversicht ist, den Sieg zu erringen. Der Hoheitsträger dankte dem Redner im Namen der Zuhörerschaft für die interessanten Ausführungen.

Kreisstadt Wolfach

Weitere Steigerung des Sammelergebnisses

Nachdem nunmehr das Endergebnis der 3. Reichsstraßensammlung des WHW. 1942/43 vorliegt, kann festgestellt werden, daß eine weitere Steigerung zu verzeichnen ist. Während die erste Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1942/43, diese Sammlung gibt, wie das „Schwarzwälder Tageblatt" meldet die beste Vergleichsmöglichkeit, ein Gesamtergebnis von 18 012.53 RM. ergab, stieg die Gesamtsumme der 3. Reichsstraßensammlung auf 18 547.15 RM., das ist ein Kreisdurchschnitt von 43.4 Pfg. je Einwohner, also eine Steigerung von 2,3 Pfg. Die beste Ortsgruppe ist wiederum Schenkenzell mit einer durchschnittlichen Spende von 84 Pfg. Ihr folgen die Ortsgruppen Haslach mit 70, Wolfach mit 65, Schiltach mit 64, Lehengericht mit 57 und Hornberg mit 52 Pfg.

Altersjubilare

r. Am kommenden Sonntag kann unser Mitbürger Andreas Decker, Maurermeister hier, seinen 75. Geburtstag feiern. Ferner kann Frau Marie Fuchs geb. Haas, die Witwe des Bahnvorstehers Karl Fuchs, ihren 74. Geburtstag feiern. Beiden Altersjubilaren beste Glückwünsche und einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Füttert die Vögel

r. Unsere gefiederten Sänger können nur wenig Nahrung finden; sie kommen aus den Wäldern in die Nähe der Häuser, um sich das zu suchen, was sie unbedingt zur Fristung ihres Lebens brauchen. Da kommt ein niedliches Rotkehlchen in einen Holzschopf, um sich umzuschauen, ob es etwas zu picken gibt; oder eine Amsel, eine Meise, ein Fink kommt an ein Fenster, an welchem Futter gestreut ist. Für jedes dieser herrlichen Tierchen wäre es schade, wenn es vorzeitig verenden müßte. Deshalb wollen wir uns befleißigen, den Vögeln jetzt und in der Folgezeit etwas zukommen zu lassen.

Sprechstunden des WFO. Offenburg

Die während des Monats Dezember 1942 vorgesehenen Sprechstunden werden an folgenden Tagen abgehalten: Mittwoch. 2. 12., 11—12 Uhr in Zell a. H., Rathaus, Mittwoch, 2. 12, 14—16 Uhr in Wolfach, Rathaus, Montag, 7. 12., 10—12 Uhr in Lahr, Serre-Kaserne, Donnerstag, 10. 12., 14 bis 16 Uhr in Kehl, Pionierkaserne, Donnerstag, 21. 12, 10—12 Uhr in Lahr, Serre-Kaserne, Mittwoch, 23. 12., 14—16 Uhr in Kehl, Pionierkaserne. Sprechstunden in Offenburg, täglich — ausgenommen Samstag — von 9—12 Uhr und 14.30—17 Uhr in den Diensträumen des WFO. Offenburg, Ihlenfeldkaserne, Bau 3.

Aus dem Elztal

Waldkirch. (Todesfall.) Die Ehefrau des Gipsermeisters Christian Stahl wollte ihren Mann, der augenblicklich in Hamburg weilt, besuchen. Als sie auf der Straßenbahn ausstieg, geriet sie unter den Wagen eines anderen, entgegenkommenden Zuges. Sie wurde sofort getötet. Kurze Zeit nach dem Unfall kam ihr Mann auf der Unglücksstelle an. Die Frau war 42 Jahre alt und allgemein geschätzt. Der Familie wendet sich herzliche Anteilnahme zu.

Kollnau. (Bauerversammlung.) Am vergangenen Sonntag trafen sich im Rathaussaal die Bauern der Ortsbauernschaft Kollnau, wo der Ortsbauernführer und der stellvertretende Bürgermeister über wichtige bäuerliche Angelegenheiten sprachen. — (Todesfall.) Im Alter von 75 Jahren verstarb unser Mitbürger, der Rentner Josef Huber, aus Gutach.

Siegelau. (Heldentod.) Gefreiter Alois Duffner fand im Alter von 42 Jahren im Osten den Heldentod.

Oberspitzenbach. (Heldentod.) Der zweitälteste Sohn der Familie Wilhelm Singler, Schuhmachermeister, Soldat Wilhelm Singler, fand im Osten bei den schweren Kämpfen den Heldentod.

Haslachsimonswald. (Heldentod.) Obergefreiter Ferdinand Kienzle fand im Alter von 29 Jahren im hohen Norden den Heldentod. An demselben Tage fand im Osten der 19jährige Wilhelm Wehrle, Soldat in einem Infanterie-Regiment, den Heldentod.

Harmersbach- u. Nordrachtal

Unterharmersbach. (Oeffentliche landwirtschaftliche Versammlung.) Am nächsten Sonntag, 29. November, spricht der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragte Staatssekretär Herbert Backe auf einer Bauernkundgebung in Posen (Warthegau) über die Erzeugungsschlacht im 4. Kriegsjahr. Die Rede wird um 14.15 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen. Die Angehörigen des deutschen Landvolks in Unterharmersbach hören die von Staatssekretär Backe gegebenen Parolen in einer Kundgebung, die vom Kreis-Milchleistungsausschuß Wolfach im Gasthaus zum „Rößle" veranstaltet wird. Im Anschluß an diese für das gesamte Landvolk wichtigen Rede werden zu den Bauern und Landwirten von Unterharmersbach der Kreisbauernführer und der Geschäftsführer der Ortenauer Milchzentrale Offenburg zur Milchablieferungsschlacht sprechen.

h. Oberharmersbach. (Heldentod.) Es starb den Heldentod im Osten der Gefreite in einem Infanterie-Regiment, Wilhelm Rapp, im Alter von 27 Jahren. Der Gefallene war ein stiller, zurückgezogener Arbeiter. Er hatte sich während des Krieges nach auswärts verheiratet, und war der Stiefsohn des Waldarbeiters Leonhard Schilli (Salzleonhard) im Holdersbach. Der jungen Gattin und der Familie Leonhard Schilli herzliches Beileid. — (Eheaufgebot.) Aufgeboten wurden: Witwer Franz Xav. Schillinger, Steuersekretär in Offenburg und Witwe Maria Luise Schwarz geb. Lehmann, Gastwirtin von hier.

th. Nordrach. (Heldentod.) In tiefe Trauer wurde die Familie Ludwig Spinner, Oberpostschaffner, versetzt. Vor längerer Zeit wurde der Soldat Karl Spinner schwer verwundet. In einem Heimatlazarett konnte er keine Genesung finden. Er erreichte ein Alter von 32 Jahren und hinterläßt eine junge Witwe und ein Kind nebst den betagten Eltern. Seine sterbliche Hülle wurde unter militärischen Ehren und großer Beteiligung der Bevölkerung der Erde übergeben. Den Angehörigen herzliche Teilnahme.

Gengenbacher Nachrichten

Gengenbach. (Dichter-Leseabend.) Als zweiter Vortragsabend des städtischen Verkehrsamtes findet am Donnerstag, 3. Dezember, abends 20 Uhr, in der städtischen Turnhalle ein Dichter-Leseabend statt, in welchem unser badischer Heimatschriftsteller und Dichter vom Oberrhein, Prof. H. Eris Busse aus Freiburg, aus seinen eigenen Werken vorlesen wird. Der Vortrag wird wieder von einem Klavierquartett musikalisch umrahmt werden. Zu der Veranstaltung, die bei freiem Eintritt stattfindet, ist die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen.

Gengenbach. (Marktbericht.) Das Gemüseangebot war auf dem letzten Wochenmarkt wieder etwas besser als in der Vorwoche. Namentlich die Kohlarten waren in genügender Menge vertreten. Preise: Wirsingkohl 6, Weißkohl 4, Rotkohl 7, Rosenkohl 25 je ½ Kilo. Rettiche 5 bis 10, Lauch 10—15, Sellerie 12—18, Endiviensalat 7—10 je Stück. Gelberüben 20 Pfg. je Bund.

---

e. Ortenberg. (Hochzeitsfeier.) Den Bund fürs Leben schlossen der Landwirt Karl Sieferle (Josef Sohn) und Rosa Lehmann, ferner der Landwirt Franz Lehmann (Ludwig Sohn), zur Zeit bei der Wehrmacht, und Ottilie Herp, alle aus Ortenberg-Käfersberg. Den jungen Ehepaaren herzlichste Glückwünsche.

u Zunsweier. (Auszeichnung.) Gefreiter Adolf Hummel wurde an der Ostfront mit dem EK. II ausgezeichnet. Der Ausgezeichnete ist der Bruder des, wie schon berichtet, ebenfalls an der Ostfront mit dem EK. II ausgezeichneten Gefreiten Franz Hummel. Der Vater der beiden Brüder hat den Weltkrieg 1914/18 mitgemacht. Wir gratulieren dem tapferen Bruderpaar.

Aus dem hinteren Kinzigtal

Alpirsbach. (Todesfall.) Im Alter von 69 Jahren verstarb nach langem schwerem Leiden unser Mitbürger Schneidermeister Ernst Löffler.

Chronik aus Schramberg

Schramberg. Nach langem schwerem Leiden verstarb unser Mitbürger Karl Durler, Gastwirt.

Marktberichte

Schweinemarkt Oberkirch vom 26. Nov. Zufuhr 53 Ferkel. Preis pro Paar 60—80 Mk.

Rindvieh- und Schweinemarkt Donaueschingen am 25. November. Zufuhr: 48 Ochsen, 24 Kühe, 37 Kalbinnen, 49 Rinder, 89 Läuferschweine und 336 Ferkel. Preise: Ochsen 500—900, Kühe 530—750, Kalbinnen 600—980, Rinder 250—480, Läufer 100 bis 210, Ferkel 45—85 Mk. Der Handel war gut. Sämtliche Läufer und Ferkel wurden abgesetzt.

Rottweiler Marktbericht vom 25. Nov. Der Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt war befahren mit 2 Pferden, 41 Ochsen, 50 Kühen und 189 Rindern. Preise: Zugochsen 640—880, Kühe 550—730, trächtige Kalbinnen 650—850, Rinder (1—2 Jahre alt) 220—400, (6 Monate bis 1 Jahr alt) 190—300 Mk. Schlachtvieh wurde nach den festgesetzten Preisen verkauft. Der Handel mit trächtigen Kalbinnen war besonders lebhaft. Dem Schweinemarkt waren 176 Ferkel zugeführt. Preis pro Paar 44—80 Mk. Der Handel war lebhaft.

Rosenfelder Schweinemarkt vom 26. Nov. Zufuhr 58 Ferkel. Verkauft 10 Stück. Preis pro Paar 48 Mark. Handel flau.

Aus der württ. Landestierzucht. Die Fleckviehzuchtverbände Ludwigsburg, Ulm und Herrenberg halten am 7. Januar in Plochingen eine Zuchtabsatzveranstaltung mit Sonderkörung ab. Die nächsten Absatzveranstaltungen für Eber und Zuchtsauen finden am 4. Dezember im Anschluß an die Zuchtviehabsatzveranstaltung für das schwäbisch-hällische Schwein am 12. Dezember in Schwäbisch-Hall statt.

Alte Schiltacher erzählen von der Kinzigflößerei

Wolfach und Schiltach sind echte alte Flößerstädte. Die Zahl jener, die das Flößergewerbe noch aus eigener Anschauung kennt, ist gering. Modelle im Heimatmuseum zu Wolfach vermitteln uns heutigen eine Vorstellung vom Aufbau der Floße. Anläßlich der Gewerbeausstellung zu Wolfach führten die Flößerveteranen am 5. Juni 1925 einer riesigen Volksmenge noch einmal ein Floß alten Stils vor. Das letzte Floß der Schiltacher Schifferschaft fuhr im Jahre 1894 rheinabwärts. Die Blütezeit der Kinzigtalflößerei war aber damals längst vorbei. Eingehend schilderte die Chronik der Wolfacher Flößer Franz Disch in seiner 1920 erschienenen Geschichte der Stadt Wolfach. Eine überaus fesselnde Darstellung der Kinzigflößerei gab uns auch Otto Beil (Mein Heimatland, 13. Jahrg. Heft 3/5), der viele Jahre als Lehrer und Heimatforscher in Schiltach wirkte. Er ließ sich erzählen vom Engelwirt Gottlieb Trautwein, dem letzten Floßunternehmer in Schiltach, von den Flößern Sebastian Armbruster, Bernhard Joos, Johannes Springmann u. a. Nach den Berichten dieser Männer ging die Kinzigflößerei im letzten Jahrhundert etwa folgendermaßen vor sich:

„Im Frühling, wenn die Weidenkätzchen sich weich und mollig an die Sonne wagten, begann an der „Spannstatt" oder der „Binde" (das ist der „Flößerhafen" der Schiltacher) ein reges Leben. Jetzt kamen die Flößer zu ihrem Recht. Sie hatten den übrigen Walddienst nur der Not gehorchend übernommen. In die Baumenden wurden Löcher gebohrt, Unebenheiten der Stämme beseitigt. Das war das Geschäft für jene kalten Tage, an denen das Bachbett noch wenig Wasser hatte. Bis die Schneeschmelze vorüber war, mußten die Stauweiher nachgesehen, das Bachbett von großen Steinen befreit sein. Wie eine kleine Talsperre sah ein solches Stauweiher aus. Eine massive, 1 bis 1½ Meter dicke Mauer schloß ihn ab. Der Bachvogt, meist ein Gemeinderatsmitglied, nahm die Weiher- und Bachschau vor. Nun konnten die Stämme unterhalb des Wehres in das Bachbett gelegt werden. Der „Wieder" (Mann mit den Weiden) brachte auf seinem Karren die „Wieden", die in den Wintermonaten aus Haselstangen, aus armdicken Weiden und zähen Eschen zugerichtet wurden. Jeder Waldbauer sorgte für das nötige Wiedenholz. Im Notfall bezog man fertige Ware aus dem Wolftal. Die Stämme wurden zusammengebunden, zunächst nur 6 bis 10 Stück für das erste Floß („Vorplätz"). Mit dem ersten „Gestör" war es nur lose verbunden; es war deshalb leicht beweglich; es war das Steuer am Anfang des Gesamtfloßes. Die folgenden „Gestöre" nahmen an Breite und Länge immer zu; gegen Ende wurden sie wieder leichter. In der hinteren Hälfte hatte das Kinzigfloß zwei Sperren. Ein dicker Sperrklotz wurde durch ein Loch hinuntergelassen, bis er auf dem Bachgrund aufstand. Er verlangsamte den Lauf des Floßes. Etwa 200 Festmeter Holz bildeten ein langes lebendes Band. Die mittleren „Gestöre" bestanden aus 15 bis 18 Stämmen. 12 bis 14 Männer, so ließ sich Beil von den alten Flößern berichten, je nach der Größe des Floßes, hielten lange Stangen mit Eisenspitzen und Eisenhaken in Händen, warten gespannt auf ihrem Platz, bis die Falle des Wassers hochgeht und das „Schwellwasser" mit gewaltigem Poltern und Brausen daherschießt. Nun wirds lebendig auf dem Floß. Wie ein gefesselter Riesenwurm windet es sich hin und her, auf und ab, bäumt sich, schiebt sich zusammen, ächzt in seinen einzelnen Gliedern. Die Fahrtausrüstung wird rasch vervollständigt (Holzfäßchen mit Trunk, Brotsack usw.) Mittlerweile ist das „große Wasser" ein gutes Stück voraus. Auf ein Zeichen des „Fahrers" geht es los. Zunächst durch den gefährlichsten aller Kinzigbäche, den Heubach. Das Bachgefälle wird stärker. Das Floß schießt hinein in die enge Gasse, die der Bach sich gefressen. Auf beiden Seiten ragen die Felsen haushoch. Das Stürzen der Wasser, das Rollen der Stämme, das Rufen der Männer mischen sich zu einer grausigen Dissonanz. Es ist die „Hölle"! Das Wasser spritzt hoch auf. Vom Fahrer sieht man nur noch den Oberkörper...

Wenn die Hölle durchfahren ist und die Flößer die Sonne wieder über sich sehen, dann jauchzen sie auf. Der schlimmste Teil der Fahrt ist überstanden. Es geht nun in gleichmäßiger Fahrt bis Laibach-Waag, wo die Schiltacher Schifferschaft das Floß übernimmt und in zwei- bis achttägiger Fahrt nach Willstätt hinausfährt. Dort beschließt sie die Fahrt mit einer fröhlichen Zeche, und heute noch weiß man in Willstätt und Kehl von Hunger und Durst und auch von der Derbheit der Kinzigflößer zu berichten."

B.

Der König der Ärzte

Ein Paracelsus-Roman von Pert Peternell

Nachdrucksrecht nur durch Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

80. Fortsetzung

Manchen Arzt gab es nun, der sagte zu den Kranken geradheraus: „Hier kann ich nit mehr helfen, geht zu Paracelsus!"

Und die Kranken gingen.

Sie kamen von weit.

Immer größer ward der Kreis seiner Anhänger, immer kleiner das Häuflein seiner Feinde. Deren Haß aber ward größer, je kleiner ihre Schar wurde.

Allen voran in Verleumdung ging Arenarius. Gern erzählte er, daß der Doktor mit dem Teufel ein Bündnis habe. Seine Weisheit sei eine teuflische.

Fiel jedoch nicht ins Gewicht, daß mancher Paracelsus für einen Knecht des Teufels hielt und eher verstarb, als daß er sich von ihm helfen ließ — gleich wie der Streichseysen zu Reichenhall sein Weib lieber in Schmerzen hatte umkommen sehen, bevor er den langen Medikus verjagt und jenen anderen gerufen hätte.

Mochten sie tun, wie sie wollten, und glauben von ihm, was ihnen gutdünkte — es galt ihm gleich. Er rannte keinem nach. Er hatte genug damit zu tun, jenen zu helfen, so ihm vertrauten. Sie warteten im Raplbad auf ihn, im „Weißen Roß", wo er jetzt wohnte, nicht minder, und viele waren, die nicht kommen konnten, also daß er zu ihnen gehen mußte.

Dennoch fand er Zeit, sich seine Heilkräuter selber zu holen und seine Schüler zu unterrichten, dazu auch zu schreiben. Paracelsus schrieb, auf daß die Nachwelt weiterbauen konnte von dem Fundament weg, das er schuf, und nicht erst den Boden roden und ebnen mußte für die neue, die richtige Medizin. Wie er.

Das liebste aber war ihm, in prallem Sonnenschein zu wandern, weithin über Auen und Wälder, Hügel und Berge bis hinaus zu den prachtvollen tiefblauen Seen, die wie Augen inmitten grüner Landschaft oder überragt von schroffen Wänden in der zauberhaften Gegend liegen.

Außer Klaus trottete meist auch noch der junge Onwein neben ihm her. Der hatte das vor dritthalb Jahren gedruckte „Labyrinthus medicorium" des Doktors gelesen, ward dadurch zum Wissen erweckt und hatte nun immer zu fragen. Paracelsus antwortete ihm gern, denn Onwein war begabt und hatte mehr Geist denn Klaus, der jedoch gewiß nicht dumm war.

*

Reich an Wundern ist die Natur, ihr größtes aber ist das Leben.

Drei Jahrzehnte braucht das Leben, dieses üppige, von Säften und Kräften strotzende Leben, einen Menschen aufzubringen und auszureifen an Leib und Seel und Geist.

Und nicht länger denn ein Sekündlein braucht der Tod, des Menschen Leben auszulöschen.

Der Kräfte sind genug, die ihm entgegenwirken, jedoch sie halten sich gar oft die Waage mit jenen, so ihm helfen. Und der kräftigste, der zuverlässigste Helfer des Todes wider den Menschen ist — der Mensch. Der Mensch in seiner Dummheit, in seinem Zorn und seinem falschen Eifern.

Als zum Exempel der Quehemberger:

Er hieß die Magd einkaufen, auf daß sie fünf Tage leben könnten, ohne außer Haus zu gehen. Sperrte hernach das Tor und alle Türen und begann zu werken. Er wog und mischte, sott, brautete und destillierte.

Er rieb seine Tochter ein, gab ihr zu trinken, ließ sie riechen, er untersuchte, prüfte, er horchte auf den Atem und den Schlag des Herzens und was sie ihm erzählten. Sie aber waren verschwiegen ihm gegenüber und sagten nichts.

„Da seht ihr!" sprach er ein übers andere Mal zu Mutter und Tochter. „Das ist nun sein Heilen. Blenderei! Gleisnerei! Firlefanz! Eine schöne Gesundheit ist mir das! Hält nur vor, so lang der Quacksalber sie mit Worten und Teufelsmitteln zwingt, und fällt ab von der Kranken, sowie der Hexenmeister hinausdreht bei der Tür!"

In Wahrheit aber war es der von Hohenheim vorhergesehene Rückschlag, der das zarte Geschöpf wieder hinwarf auf das Krankenlager. Es war der Aufregung, dem gewaltigen Wortzweikampf, dem es hatte beiwohnen müssen, nicht gewachsen, und vollends die schändliche Verdächtigung war Gift für die Genesende.

All das, was Paracelsus mit Verstehen und Liebe aufgebaut in langen Wochen, was er mit hoher Kunst kuriert und ganzgemacht — dies hieb der Quehemberger mit einem Streich entzwei.

In wenig Stunden hatte er mit Unverstand und groben Worten sein Kind wieder dort, wo Paracelsus angefangen, jedoch er erkannte es nicht einmal. Ein wildes Feuer brannte in ihm. Es flackerte mit irrem Schein sogar aus seinen Augen. Und er wurde zum Despoten.

„Trink!" befahl er.

Sie weigerte sich.

„Trink!" brüllte er seine Tochter an.

Sie erschrak, sie weinte, jedoch sie trank nicht.

„Trink, sag ich!" schrie er, und preßte ihr mit der einen Hand die Kiefer auseinander. Mit der anderen goß er den dunklen, bitteren Saft in sie hinein.

Sie weinte und erbrach sich.

Und wußte wieder trinken.

Und brach wieder. Und trank und brach. Und wurde sichtlich schlechter mit jedem Tag.

„Nein, das kann ich nit anseh'n!" schrie die Quehembergerin schon am ersten Tag verzweifelt. Sie riß den Mann von ihrer Tochter zurück. Sie wütete mit ihren schwachen Kräften, gegen ihn, den Bären.

„Kannst du nit anseh'n, so!" gab er wild zur Antwort. Packte sie mit harter Faust und sperrte sie ins Nebengemach. „Hehe, brauchst es nit anseh'n!" höhnte er.

Nun hörte sie außen ihr Kind jammern, sie tobte und schrie und sie schlug mit Händen und Füßen gegen die Tür, und bat und flehte schließlich.

Er aber öffnete nicht.

In der Küche saß die Magd am Kamin. Sie wird angeherrscht, sie getraute sich nicht wegzurühren. Sie zitterte und betete, indes sie seinen groben Befehlen nachkam.

Unten ging am zweiten Tag der Türklopfer. Lange. Da begehrte jemand Einlaß. Ein Bekannter vielleicht. Der zänkische, böswillige Streitfelder, der in letzter Zeit oft kam, dachte die Magd, oder Herr Stephan, der gutmütige, immer fröhliche Bruder, Oheim und Schwager. Am dritten Tag dieser furchtbaren Abgeschlossenheit hörte die Magd den eisernen Ring im Löwenmaul wieder an die beschlagene Tür pochen, noch länger denn gestern. Sie wagte nicht, sich hinwegzurühren aus ihrer Küche.

Der lange Medikus aber sah und hörte nichts, nichts, was nicht um seine Tochter war. Er saß vor ihrem Bett. Auf dem Boden war ein Durcheinander von Büchern: die sollten ihm helfen im Kampf gegen den Tod, der stetig näher heranschlich an das Bett seines Kindes.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Blick in die Ortenau

ng. Durbach (Auszeichnung.) Nachdem vor einiger Zeit der älteste Sohn des Landwirts Stefan Borho im Hatsbach hier, Hauptmann Hermann Borho, das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten hat, wurde nun auch der jüngste Sohn, Oberfeldwebel Heinrich Borho, mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren! Beide Söhne stehen im Osten, während zwei weitere Söhne im Einsatz im Westen sind.

&. Hesselhurst. (Soldatentod.) Aus dem Osten traf die schmerzliche Nachricht ein, daß Leutnant Jakob Beinert, welcher als Kompanieführer an der Front stand, im Alter von 21 Jahren den Heldentod fand. Der Gefallene ist der jüngste Sohn des verstorbenen Landwirts Johann Beinert 5 (Beinerthans) und seiner Ehefrau, Anna Maria geb. Beinert. Er war ein strebsamer, stiller Mensch gewesen, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Mit der Familie nimmt die ganze Dorfgemeinschaft an dem herben Verluste Anteil.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 16—18 Uhr: Froher Samstagnachmittag mit Otto Ebel von Sosen, Jan Hoffmann und Solisten. — 18—18.15 Uhr: Die Brigade von Ulad Sail. — 18.30—19 Uhr. Der Zeitspiegel. Filmkammertagung in Budapest, Friseurszene mit Viktor de Kowa u. a. — 19.15—20 Uhr. Frontberichte und politische Sendungen. 20.20—21 Uhr: Deutsches Tanz- und Unterhaltungsorchester unter Franz Grothe und Georg Häntzschel. — 21—22 Uhr: Die lustige Stunde zum Wochenende. — 22.20—22.30 Uhr: Sportnachrichten. — Deutschlandsender: 17.10 bis 18.30 Uhr: „Werke, die in Linz entstanden": Mozarts C-Dur-Sinfonie, Bruckners I. Sinfonie; Leitung: Georg Ludwig Jochum. — 20.15—21 Uhr: Aus Oper und Konzert, von Mozart bis Weber. — 21—22 Uhr: Opernmelodien: Verdi, M. v. Schillings, Ecklebe, Mascagni u. a.

Staatssekretär Backe zur Erzeugungsschlacht

Staatssekretär Backe wird am kommenden Sonntag auf einer Bauernkundgebung in Posen eine grundsätzliche Rede über die Aufgaben der Landwirtschaft im 4. Kriegswirtschaftsjahr halten. Die Rede wird über alle deutschen Sender übertragen und zwar nicht um 15 Uhr, wie mitgeteilt, sondern voraussichtlich um 14.15 Uhr, im Anschluß an den Nachrichtendienst. Der genaue Termin wird durch Rundfunk bekanntgegeben. Auch das gesamte oberrheinische Landvolk hört die für seine Arbeit der nächsten Monate richtungweisende Parole am Lautsprecher mit.

Ab 1. Dezember „B. L. W.". Der Reichsverkehrsminister hatte im Zuge der weiteren Klarstellung der noch für den Verkehr im Kriege zugelassenen Kraftfahrzeuge auch für die Behelfslieferwagen Vorschriften erlassen. Alle im Verkehr befindlichen Behelfslieferwagen müssen jedoch auf der dem Lenkrad entgegengesetzten Windschutzscheibe durch die Buchstaben „B. L. W." kenntlich gemacht werden. Zur Anbringung ist der Halter des Kraftfahrzeuges bis spätestens 1. Dezember 1942 verpflichtet, ein Termin also, der unmittelbar vor dem Ablauf steht. Die Buchstaben sind in schwarzer Blockschrift auf weisem Grund anzubringen und sollen 10 cm hoch sein. Die Kennzeichnung „B. L. W" bedarf keiner Abstempelung durch die Behörden.

Reis statt Stärkemehl für Kinder

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß die Erzeugung von Kinderstärkemehl, das auf die mit einem Kreuz versehenen Abschnitte der Brotkarte für Kinder bis zu sechs Jahren abgegeben wird, nicht überall ausreichen wird, um die Kartenansprüche der 43. Zuteilungsperiode zu erfüllen. Deshalb kann an Stelle von Kinderstärkemehl auch Reis in gleicher Menge bezogen werden.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Großer Erfolg des Ernährungshilfswerkes am Oberrhein

50 000 Zentner Fleisch erzeugt

(NSG.) Nachdem Gauleiter Robert Wagner immer wieder die Ausnutzung des letzten Quadratmeters Boden für die Volksernährung gefordert hat, konnte er in seiner letzten Straßburger Rede feststellen, daß der uns heute zur Verfügung stehende Raum in zunehmendem Maße die Versorgung Deutschlands sichert und daß dem Reich von dieser Seite her keinerlei Gefahren mehr drohen. Wir danken es unseren tapferen Soldaten und fleißigen Bauern, wenn die Lebensmittelrationen erhöht werden konnten und wenn Sonderzuteilungen für Weihnachten möglich sind. Auch die städtischen Hausfrauen leisten durch das Ernährungshilfswerk (E.-HW.) der Partei einen Beitrag zur Besserung der Volksernährung. Als wir noch scheinbar im Ueberfluß lebten, haben wir gedankenlos große Werte in den Mülleimer geworfen und verderben lassen. Durch die Erfassung der Küchenabfälle für das EHW. haben wir aber gelernt, auch im anscheinend Wertlosen einen Wert zu erkennen. In den Schweinemästereien verwandeln sich diese Abfälle in Fleisch und Speck, die der örtlichen Versorgung zugeführt werden. Der Reinerlös des EHW. fließt dem Hilfswerk „Mutter und Kind" der NSV. zu.

Wie sehr die Hausfrauen der oberrheinischen Städte den Sinn des EHW. verstanden haben, ergab eine Unterredung des Sachbearbeiters für das EHW. im Amt für Volkswohlfahrt der Gauleitung der NSDAP., Pg. Hefner, mit einem Schriftleiter des Gaupresseamtes. Im Oberrheinland werden monatlich rund 32 000 Zentner Küchenabfälle als Grundlage der Mast vieler tausender Schweine erfaßt. Am 1. November ds. Js. waren in 31 badischen und 7 elsässischen Mästereien 5800 Schweine eingestellt. Seit Eröffnung des EHW. wurden 21 625 Schweine mit einem Durchschnittsgewicht von 240 Pfund geschlachtet. Allein während der ersten zehn Monate des Jahres 1942 wurden 499 Schweine schlachtreif. Bisher wurden also insgesamt 51 900 Zentner Fleisch und Fett durch das EHW. im Oberrheinland auf den Markt gebracht.

Dieses stolze Ergebnis des EHW. ist die schönste Anerkennung für die städtische Hausfrau, die durch gewissenhafte Sammlung der Küchenabfälle dem unermüdlich für die Nahrungsfreiheit Deutschlands schaffenden Landvolk hilft. Das Oberrheinland steht mit dieser EHW.-Leistung in der ersten Reihe aller 42 Gaue des Reiches. Es werden aber noch weitere Mästereien, vor allem im Elsaß, eingerichtet, damit diese erfreuliche „Schweinerei" noch ertragreicher wird. W. T.

Vermischte Nachrichten

Im Gewächshaus ertrunken

Reichenhall. In einem Gewächshaus in Reichenhall ertrank eine Gartengehilfin. Sie hatte sich während der Essenspause auf den Rand des kleinen Behälters gesetzt, der das Wasser zum Blumengießen enthielt. Bei einem Schwächeanfall fiel sie so unglücklich, daß sie mit dem Kopf im Wasser zu liegen kam. Ehe man den Unfall bemerkte, war der Tod eingetreten.

Friedas Italienreise

Frankfurt a. M. Mitte Februar ds. Js. wurde die 42jährige, besonders wegen Betrugs zahlreich vorbestrafte Frieda Lukas verhaftet, die sich nunmehr vor der Strafkammer Frankfurt wegen Betrugs in zehn Fällen, Diebstahls und Unterschlagung zu verantworten hatte. Die Angeklagte, eine Nürnbergerin, hatte in der Hochstraße eine Wohnung bezogen und wollte davon zwei Zimmer vermieten. Eine junge Frau, die eben geheiratet hatte, wurde mit der Angeklagten einig und zahlte im voraus 45 RM. Miete. Noch ehe die junge Frau eingezogen war, erhielt sie ein Telegramm, sie möge sich zur Rücksprache bei der Lukas einfinden, die ihr dann eröffnete, sie müsse aus Gesundheitsrücksichten sechs Monate nach Italien verreisen und wolle deshalb für fünf Monate die Miete im voraus haben. Die junge Frau zahlte; als sie aber einziehen wollte, war die Wohnung polizeilich verschlossen und die Mieterin verschwunden. Die Reise nach Italien war nur Geflunker, die Lukas sollte nämlich noch eine Strafe von acht Monaten Gefängnis absitzen und war ausgerückt. Die Angeklagte verkaufte ferner eine Kücheneinrichtung für 300 RM Als der Käufer sie abholen wollte, war das Mobiliar verschwunden, denn die Angeklagte hatte die Gegenstände zwei Tage nach dem Kaufabschluß anderweitig für 350 RM. veräußert. Nach acht Wochen erhielt der Geschädigte allerdings sein Geld wieder. Auch ein Klavier hatte die Angeklagte für 15 RM. monatlich gemietet und wollte es für tausend RM. verkaufen. Am ergiebigsten gestalteten sich die Einnahmen der Angeklagten durch ihre Stoffschwindeleien. Sie ließ sich von mehreren Personen namhafte Beträge zur Besorgung von Stoffen und Pelzen geben, ohne natürlich etwas zu liefern. Die Angeklagte wurde unter Einrechnung der Strafe, die sie verbüßte, zu 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und 420 RM. Geldstrafe verurteilt.

1200 Liter liefen aus

Arras. Ein sehr durstiger Bursche erschien kürzlich nach einer durchzechten Nacht morgens um halb sechs Uhr auf dem Güterbahnhof in Arras. Er geriet an einen Zisternenwagen, in dem sich 20 000 Liter Wein befanden. Er trank, so viel er konnte, und als er einsah, daß er nicht den ganzen Wagen würde austrinken können, verschaffte er sich leere Flaschen und öffnete einen Hahn. Er wußte nicht, wie stark der Druck sein würde. Der Wein ergoß sich nun mit einer solchen Wucht über ihn, daß der Betrunkene halb erstickt die Flucht ergriff, während der Wein in Strömen über den Bahnhof floß. Zwei Radfahrern, die zufällig vorbeikamen, gelang es, den Hahn wieder zu schließen. 1200 Liter Wein waren ausgelaufen.

Durch Kinderhand vernichtet

Es ist immer das alte Lied: Brände durch Kinderhand, deren Ursache in der Fahrlässigkeit und Leichtsinnigkeit Erwachsener zu suchen ist. Wie oft hat die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung auf diese Gefahrenquelle hingewiesen, wie oft ist den Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten gesagt worden: Gebt euren Kindern keine Streichhölzer zum Spielen, bewahrt sie so auf, daß sie durch Kinderhand nicht zu erreichen sind.

Und doch kommt es immer wieder vor, daß gerade Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren in den Besitz von Streichhölzern und sonstigen feuergefährlichen Spielzeugen gelangen können. Durch diese Fahrlässigkeit Erwachsener sind in einem Falle in der Gegend von Nauen 2500 Zentner Brotgetreide und Inventarschäden in Höhe von insgesamt 50 000 Mark entstanden und noch mehr: Für mehr als 1000 Menschen ist der Jahresbedarf an Brotgetreide verloren gegangen. Das sind Schäden, die vermieden werden können.

Darum ergeht an alle Eltern nochmals die dringende Mahnung: Belehrt eure Kinder über die Folgen der Feuersbrunst. Duldet niemals ein Spiel mit Streichhölzern oder offenem Licht. Denn: Schadenverhütung ist im Kriege eine nationale Pflicht!

Reichssonderzuschuß für Kleinrentner. Auch in diesem Jahre erhalten Kleinrentner, denen der laufende Reichszuschuß gewährt wird, nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers im Dezember einen einmaligen Sonderzuschuß aus Reichsmitteln nach denselben Grundsätzen wie im vorigen Jahr. Die Bezirksfürsorgeverbände zahlen den Sonderzuschuß mit den Bezügen für Dezember aus. Eines besonderen Antrages bedarf es nicht.

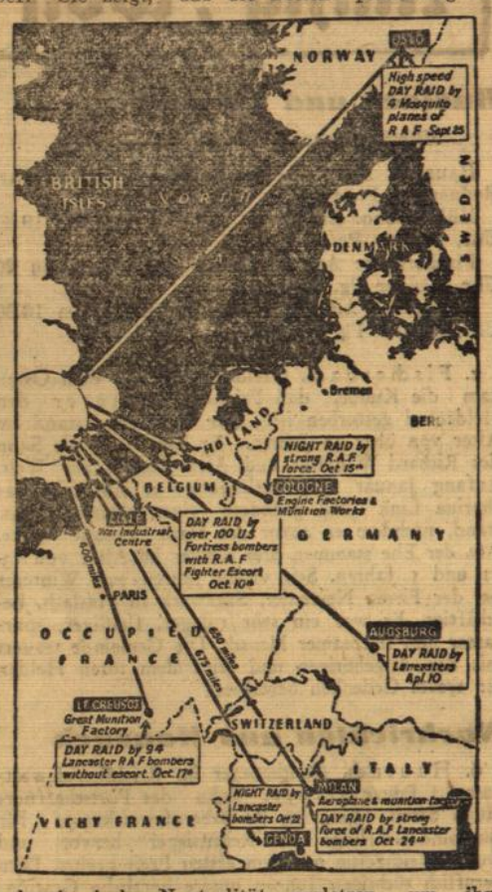
Expreßgutverkehr einschränken! Der Expreßgutverkehr der Reichsbahn hat durch die vielen Obst- und Gemüsesendungen an Umfang erheblich zugenommen. Güter, für die nicht die Voraussetzungen für die Beförderung als Expreßgut bestehen, müssen daher vom Expreßgutverkehr ferngehalten werden, um eine reibungslose Abwicklung sicherzustellen. Hierzu rechnen auch solche Güter, die zum Expreßgutverkehr abgewandert sind, als die Beförderungsmöglichkeiten für Eil- und Frachtstückgut durch die Kontingentierung des Laderaumes und die Beförderungsperren der Reichsbahn eingeschränkt werden mußten. Seit geraumer Zeit kann aber wieder der Bedarf an Laderaum für Eil- und Frachtstückgut auf Grund besserer Verhältnisse voll befriedigt werden.

Vitaminaktion der DAF. und Lohnstop. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat sich über die Durchführung des Lohnstops im Hinblick auf die Vitaminaktion der Deutschen Arbeitsfront dahin geäußert, daß er der von den Betriebsführern im Rahmen dieser Aktion vorgenommenen unentgeltlichen Abgabe von Vitamultin an die Gefolgschaftsmitglieder allgemein zustimmt. Besonderer Anträge der Betriebsführer auf eine Ausnahme von Lohnstop bedarf es in diesem Zusammenhang nicht mehr.

Vorratschutz für Lagerung von Kartoffeln im Haushalt. Teilweise feuchte Witterung in den Monaten November und Dezember macht es notwendig, die von den Haushalten in Deutschland eingelagerten Kartoffeln sofort sorgfältig zu verlesen. Die feuchte Witterung hat bewirkt, daß Kartoffeln, die durch äußere Umstände verletzt werden, von Fäulniserregern befallen werden und dadurch ihre Haltbarkeit einbüßen. Um zu vermeiden, daß die gesunden Kartoffeln angesteckt werden, wird vonseiten der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung ein nochmaliges Verlesen derselben angeraten, wobei die angefaulten Kartoffeln zu entfernen und verletzte und angehackte Knollen schnellstens zu verwerten sind. Vermeide den Verderb Deiner Kartoffeln. Schadenverhütung ist Pflicht!

England und die kleinen Völker

* Diese Zeichnung erschien in der großen englischen Zeitschrift „The Sphere" vom 7. November. Sie zeigt, daß die Briten planmäßig die



schweizerische Neutralität verletzen, um ihre Terrorangriffe auf die norditalienischen Städte Mailand und Genua durchzuführen. Sie machen sich gar nicht die Mühe, ihre Völkerrechtsbrüche zu verschleiern. — Scherl-Bilderdienst-M.

Verbesserung der Fabrikation ermöglichte Preissenkung!
Die alte gute Qualität – und doch kostet Dr. Oetker Backpulver „Backin" nur noch 6 Pfg

Lichtspiele Bayrischer Hof, Haslach
Samstag und Sonntag abends 8 Uhr
Kadetten
Jugendliche zugelassen.
Sonntagnachmittag 1 und 3 Uhr
Märchenfilm: Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack!

Tonfilmtheater Wolfach
Samstag 19.30 Uhr
Sonntag 14.30 u. 19.30 Uhr
Anüschka
Jugendverbot!
Beachten Sie bitte die neuen Anfangszeiten.

Ratschläge des klugen Froschkönigs
Sparen und doch ausreichen!
Wir wissen, warum man zurzeit Erdal sparsam verwenden soll. Wenn es alle tun, bekommt jeder Erdalverbraucher soviel, daß es zur Schuhpflege ausreicht.
Nur dafür ist
das altbewährte Erdal
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin" eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck: „Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Aok Seesand-Mandelkleie
reinigt mild, massiert und pflegt die Haut.
Aber nie zu trocken anwenden!
1 Teelöffel voll genügt!

Für die von Verwandten, Freunden und Bekannten empfangen wohlgemeinten Glückwünsche und Geschenke anläßlich der Erreichung meines 80. Lebensjahres spreche ich auf diesem Wege herzl. Dank aus.
Wilhelm Engelberg

Zugelaufen
brauner Dackel
mit weißer Brust und weißen Pfoten. 23/59
Gärtnerei Winterer
Haslach i. K.

Gloria zur Schuhpflege sparsam verwenden!

R. Rüfuhen, HAMBURG-BERGEDORF 1
In Deutschland und vielen Staaten der Welt als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt.

Verkäufe
Schwein
zum Weiterfüttern zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Haslach des Offenbg. Tageblatt unter Nr. 18/113.

Großträchtige Nutz- u. Fahrkuh
mit dem zweiten Kalb hat zu verkaufen Stefan Bühler, Niederschopfheim, Haus 189. 2/695

Suche nichtträchtige
Ziege und gebe Brennholz dagegen. Zu erfr. u. 10/557 im O. T.

Lagerraum
trocken, in der Nähe von Offenburg zu mieten gesucht. Angebote mit Angabe der Größe an Ernst Bollschweiler, Offenburg, Bauerngasse 2. 2/693